

Beines, daß er nicht frei ist die Bewegung auszuführen: es ist der Fesselsitz, kein Thron, nur natürlicher, gewachsener Fels, die *ἀκίνητος πέτρα*, die ihn hält. Und sollte nicht auch die auf seine Schulter gelegte Hand des Herakles — wenn wir sie richtig ergänzten — andeuten, daß Peirithoos nicht aufstehen, daß er auf seinem Sitze im Hades bleiben werde? — Ganz wie auf der griechischen Bühne nicht Handlungen vorgeführt werden, sondern meist nur in Worten sich Leidenschaften und Gedanken zu äußern pflegen, die einer Tat vorausgehn oder folgen, so erscheinen hier die drei Helden fast handlungslos nebeneinander, auch in der Dreizahl — wie in den zwei andern Reliefs — an die übliche Dreizahl der gleichzeitig auf der Bühne erscheinenden Personen erinnernd.

Orpheus. Und nun Orpheus. Allgemein verstand man bisher, so sehr man auch im einzelnen auseinandergehen mochte³³), den Sänger in dem Augenblicke dargestellt, wo er das Gebot, Eurydike nicht anzusehen, bis er zur Oberwelt gelangt sei, übertretend, vorzeitig Blicke mit ihr tausche, zugleich Hermes seine Hand wieder an Eurydike lege, und so die kaum Gewonnene dem Orpheus wieder verloren gehe. Niemand hat das feiner empfunden und ausgedrückt als Otto Jahn³⁴): 'Im Gehen begriffen', sagt er, 'hält sie inne und legt mit dem Ausdruck schmerzlicher Zärtlichkeit ihre Linke auf die Schulter des Orpheus, der sie innig ansieht und mit seiner Hand sanft die ihrige berührt, als wolle er sie entfernen'. Das wäre alles zutreffend, wäre nicht eine scheinbar geringfügige Sache versehen, was einem durch Jahns Motivierung zum Bewußtsein gebracht wird. 'Eurydike', sagt er weiter, 'vermag nicht von dem Anblick des kaum wiedergewonnenen Gatten sich zu trennen, während er seines Fehls eingedenk, in schmerzlicher Resignation den Abschied herbeizuführen sucht'. Bei solcher Auffassung ist das Sichumwenden des Orpheus, Hauptsache und Schwerpunkt des ganzen Vorgangs, als vorausgegangen und im Bilde nicht motiviert hingenommen, und wird dem Sichanblicken der Liebenden eine unbestimmte Dauer gegeben, bis Orpheus selbst 'dem peinlichen Zustand ein Ende macht'. Auch darf man fragen, ob Orpheus dann nicht vielmehr im Momente der Abkehr als der Zukehr dargestellt sein müßte. Nein, es ist eine jäh eintretende, rasch sich abspielende Handlung, die nicht allein in ihrem Ausgang sondern